



Leseprobe

Dante Alighieri

Die göttliche Komödie

Bestellen Sie mit einem Klick für 7,95 €



Seiten: 544

Erscheinungstermin: 30. April 2005

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Dantes 'Komödie', die erst Boccaccio 'göttlich' genannt hat, schildert eine Reise durch die drei Reiche des Jenseits. Durch Hölle und Fegefeuer führt den Autor, der zugleich seine eigene Hauptfigur ist, der römische Dichter Vergil. Durch das Paradies führt ihn seine bezaubernde Jugendfreundin Beatrice. Ihr Ziel ist die Erkenntnis der Liebe und die Anschauung Gottes. Auf ihrem Weg begegnen sie den zahllosen Seelen der Verstorbenen, die von ihrem Schicksal auf Erden berichten, darunter berühmte historische Persönlichkeiten, mythologische Gestalten und persönliche Bekannte des Autors aus Florenz. Dantes Meisterwerk heißt Komödie, weil sie im Unterschied zu Tragödie schlecht beginnt und gut endet.



Autor

Dante Alighieri

Dante Alighieri wurde 1265 in Florenz geboren. Mit neun Jahren sah er erstmals Beatrice, die er später in seinem Werk verklärt. Sein Engagement im Kampf um die Unabhängigkeit von Florenz führte 1302 zu einem Gerichtsprozess und schließlich zu lebenslänglicher Verbannung. Dante, der seitdem als vogelfrei galt, hielt sich danach vor allem in Verona auf und reiste von dort aus in viele oberitalienische Städte und Landschaften. Ab etwa 1316 ließ er sich in Ravenna nieder, zunächst am Hofe des Cangrande della Scala, später als fürstlicher Sekretär und Lehrer für Poetik und Rhetorik. Er starb dort 1321.

Dante Alighieri
Die göttliche Komödie

Dante Alighieri

Die göttliche Komödie

Aus dem Italienischen übertragen
und mit Erläuterungen
herausgegeben von Karl Witte

Anaconda

Titel der italienischen Originalausgabe: *La Divina Commedia*
(Foligno 1472). Die Übertragung von Karl Witte erschien zuerst
1865 bei Becker in Berlin.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2009, 2021 by Anaconda Verlag,, einem Unternehmen der
Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Giovanni di Paolo, »Paradiso: Dante und Beatrice
vor dem Licht Gottes«, um 1438 / 44, Photo: © akg-images /
British Library

Umschlaggestaltung: Druckfrei. Dagmar Herrmann, Köln
Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K., Heiligenhaus
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-938484-11-1
www.anacondaverlag.de

DIE HÖLLE

Erster Gesang

Es war in unseres Lebensweges Mitte,
Als ich mich fand in einem dunklen Walde;
Denn abgeirrt war ich vom rechten Wege.
Wohl fällt mir schwer, zu schildern diesen Wald, (4)
Der wildverwachsen war und voller Grauen
Und in Erinnerung schon die Furcht erneut:
So schwer, daß Tod zu leiden wenig schlimmer. (7)
Doch um das Heil, das ich dort fand, zu künden,
Will, was ich sonst gesehen, ich berichten. –
Wie ich hineingelangt, kann ich nicht sagen, (10)
So schlafbenommen war ich um die Zeit,
Als ich zuerst den wahren Weg verlassen.
Doch, als ich eines Hügels Fuß erreichte, (13)
An welchem jenes Tal zu Ende ging,
Das mir das Herz mit solcher Furcht befangen,
Blickt' ich empor, und sah des Hügels Schultern (16)
Bekleidet schon mit des Planeten Strahlen,
Der uns den rechten Pfad zeigt allerwege.
Beruhigt wurde da die Furcht ein wenig, (19)
Die in des Herzens See mir angedauert
Die Nacht durch, die so angstvoll ich verbrachte.
Wie einer, der mit ganz erschöpftem Atem, (22)
Dem Meer entronnen, das Gestad' erreicht,
Auf die verräterische Flut zurückblickt,
So wandte sich mein Geist, noch immer fliehend, (25)
Zurück, um zu beschaun die dunkle Talschlucht,
Die keinen, der drin weilt, lebendig ließ. –
Als etwas ich den müden Leib gerastet, (28)

Setzt' ich den Weg am wüsten Abhang fort,
 So daß der ruh'nde stets der untre Fuß war.
 Doch, siehe, fast bei dem Beginn des Anstieg's, (31)
 Ein Panthertier, leichtfüßig und behende,
 Das überdeckt war mit geflecktem Haare.
 Vor meinen Augen wich das Untier nimmer (34)
 Und störte mich so sehr in meinem Wege,
 Daß mehrmals schon zur Umkehr ich mich wandte.
 Es war die Zeit der ersten Morgenfrühe; (37)
 Die Sonne stieg empor mit jenen Sternen,
 Die sie begleiteten, als Gottes Liebe
 Zuerst bewegte diese schönen Dinge, (40)
 So daß kein Unheil mich befürchten ließ
 Von jenem Tier mit buntgeflecktem Felle
 Die Stunde, wie die schöne Jahreszeit. (43)
 Doch war darum der Schrecken nicht geringer,
 Der mich ergriff beim Anblick eines Löwen,
 (Erhabnen Hauptes und mit grimmem Hunger (46)
 Kam dieser dräuend auf mich zugeschritten,
 So daß die Luft vor ihm zu fürchten schien)
 Und einer Wölfin, die von jeder Gier (49)
 Besessen schien in ihrer Magerkeit,
 Und über viele schon Verderben brachte.
 Sie gab mir durch die Furcht, die von ihr ausging, (52)
 So großes Ungemach, daß ich die Höhe
 Des Berges zu erreichen nicht mehr hoffte.
 Und wie der Mann, der gern Reichtümer sammelt, (55)
 Wenn eine Zeit kommt, die Verlust ihm bringt,
 In seinem Herzen sich betrübt und wehklagt,
 So ward mir ob des friedelosen Tieres, (58)
 Das wie es auf mich zukam, ganz allmählich
 Mich dahin drängte, wo die Sonne schweiget.
 Und während ich zur Tiefe niederstürzte (61)
 Erschien mir plötzlich eines Mann's Gestalt,
 Der heiser mir, vor langem Schweigen, dächte.

Als in der großen Wüst' ich den erblickte, (64)
 Rief flehend ich ihn an: Erbarm dich meiner,
 Sei'st du ein Lebender, sei'st du ein Schatten. –
 Kein Lebender, wohl war ich einst ein solcher. (67)
 Lombarden waren meine Eltern beide
 Und ihre Vaterstadt war Mantova.
 Geboren unter Julius, wenn auch spät, (70)
 Lebt' ich in Rom zur Zeit August's des guten,
 Als man die falschen Lügengötter ehrte.
 Ein Dichter war ich, sang von des Anchises (73)
 Gerechtem Sohne, der von Troja kam,
 Als Ilion war verbrannt, die stolze Veste.
 Doch du, weshalb zu so viel Plage kehrest du? (76)
 Weshalb ersteigt du nicht den schönen Berg,
 Der Anfang ist und Ursach aller Freude? –
 So bist du der Virgil und jene Quelle, (79)
 Der so gewalt'ger Redestrom enfließet?
 Entgnet ich mit schamgefärbter Stirne.
 O Licht und Ehre du der andren Dichter, (82)
 Mein Eifer, meine Liebe für dein Buch,
 Die ich bewährt, sei'n mir bei dir Empfehlung.
 Du bist mein Meister, du mein hohes Vorbild, (85)
 Und nur von dir hab' ich die schöne Schreibart
 Entnommen, die zur Ehre mir gereichte.
 Sieh jenes Tier, das mich zur Umkehr trieb. (88)
 Errette mich vor ihm, gepriesner Weiser,
 Denn Puls' und Adern macht es mir erbeben. –
 Willst du entgehen diesem argen Orte, (91)
 Erwidert' er, als er mich weinen sah,
 So muß zu and'rer Reise du dich wenden,
 Denn jenes Tier, das deiner Klagen Anlaß, (94)
 Gestattet niemand, diesen Weg zu ziehen.
 Es hindert jeden, bis es ihn getötet.
 So böß geartet ist es, so verworfen, (97)
 Daß seine schnöde Gier es nimmer sättigt

Und nach dem Fraß mehr Hunger als zuvor hat.
 Viel Tiere sind, mit denen es sich gattet, (100)
 Und mehr noch werden sein, bis daß der Rüde
 Erscheinen wird, der unter Qual es tötet.
 Nicht Land, nicht Silberblech sind seine Speise, (103)
 Wohl aber Weisheit, Christenlieb' und Tugend.
 Daheim ist zwischen Feltro er und Feltro.
 Italien wird er retten, das gebeugte, (106)
 Für das Camilla einst, die Jungfrau, starb,
 Eurialus, Turnus, Nisus sich verblutet.
 Von Stadt zu Stadt wird er die Wölfin jagen, (109)
 Bis er zurückgetrieben sie zur Hölle,
 Von wo der erste Neid sie losgelassen.
 Weshalb zu deinem Heil ich denk' und ordne, (112)
 Daß du mir folgst; ich will dein Führer sein.
 Geleiten werd' ich dich durch ew'ge Räume,
 Wo der Verzweiflung Schrei du wirst vernehmen (115)
 Von jenen alten schmerzgebrochnen Geistern,
 Die alle nach dem zweiten Tod begehren.
 Dann wirst du jene sehn, die in den Flammen (118)
 Zufrieden sind, weil sie, wie spät auch immer,
 Zu den Erwählten zu gelangen hoffen.
 Willst auch zu diesen du empor dann steigen, (121)
 Wird eine Seele, würdiger als ich bin,
 Dahin dich führen, wenn ich von dir scheid.
 Denn, der dort oben herrscht, des Weltall's Kaiser, (124).
 Will, weil ich unbefolgt ließ sein Gesetz,
 Nicht, daß durch mich in seine Stadt man komme.
 Im Weltenall gebeut, doch dort regiert er, (127)
 Dort ist die Stadt und dort sein hoher Thron.
 Gesegnet ist, wen dort er auserkoren. –
 Und ich zu ihm: O Dichter, ich beschwöre (130)
 Bei jenem Gotte dich, den du nicht kanntest,
 Damit ich dies und größ'res Unheil fliehe,
 Daß du mich dorthin führest, wo du sagtest, (133)

So daß des heil'gen Petrus Tür ich sehe,
Und jene, die du schilderst als so traurig. –
Dann ging er, und ich folgte seinen Schritten (136).

Zweiter Gesang

Der Tag entfloh, das abendliche Dunkel
Entnahm die Tiere, die auf Erden weilen,
Allseitig ihrer Müh; nur ich allein
Bereitete mich vor zum Doppelkampfe (4)
Der Wanderschaft sowohl als auch des Mitleids,
Den die Erinn' rung, die nicht irrt, nun melde.
Jetzt, Musen, helft mir, hilf erhabner Geist, (7)
Gedächtnis, das verzeichnet, was ich schaute,
Hier möge sich dein Adel offenbaren!
O Dichter, hub ich an, der du mich leitest, (10)
Erwäge meine Kraft, ob sie auch hinreicht,
Eh du mich wagen läßt die kühne Wandrung.
Zwar sagst du, daß des Silvius frommer Vater, (13)
Verweslich noch zur wandellosen Welt
Gepilgert sei mit seinem Erdenleibe;
Doch, wenn der Feind des Bösen, in Erwägung (16)
Der Zukunft, die sich an Aeneas knüpfte,
Des wer und was, ihm solche Gunst gewährte,
Kann tiefer Denkende das nicht befremden, (19)
Weil er erkoren war im Empyreum
Zum Vater Rom's und seines hohen Weltreich's.
Denn beides war, die Wahrheit zu bekennen, (22)
Vorherbestimmt zum gottgeweihten Orte,
Wo der Nachfolger Petri seinen Sitz hat.
Auf jener Wanderung, die du ihm nachrühmst, (25)
Vernahm er Dinge, die zu seinem Siege

Und zu der Päpste Mantel mitgewirket.
Auch das erwählte Rüstzeug ging hinüber, (28)
Um für den Glauben Kräftigung zu bringen,
Der Anfang ist zum Wege der Erlösung.
Doch welchen Grund hab' ich und wer gewährt mir's (31)
Aeneas bin ich nicht und bin nicht Paulus;
Für würdig hält mich niemand und ich selbst nicht.
Drum, wenn dem Wunsch des Gehn's ich mich ergebe, (34)
Befürcht' ich Törichtes zu unternehmen.
Erwäg' es selbst, der weiser du als ich bist. –
Und wie, wer nicht will, was zuvor er wollte, (37)
Und, neues sinnend, seinen Vorsatz ändert,
So daß sein erstes Ziel er gänzlich aufgibt,
So widerfuhr mir an dem düstren Abhang. (40)
Bedenkenvoll entsagt ich dem Beginnen,
Das, als ich es ergriff, bei mir so feststand. –
Wenn richtig deine Meinung ich verstanden, (43)
Erwiderte der Schatten jenes Hohen,
Hat Kleinmut deiner Seele sich bemächtigt,
Der oft in solchem Maß den Mann betöret, (46)
Daß er von ehrenvoller Bahn ihn abzieht,
Wie falsches Sehn die Tiere, wenn sie scheuen.
Damit von solcher Furcht du dich befreiest, (49)
Vernimm, weshalb ich kam und was ich hörte,
Als deiner mich zum erstenmal erbarmte.
Ich weilte da, wo Freude nicht noch Pein ist. (52)
Da rief ein Weib mich, die so schön als selig,
So daß, mir zu gebieten, ich sie ansprach.
Ihr Auge leuchtete so hell als Sterne, (55)
Und leis' und langsam hub sie zu mir an
Mit engelgleichem Laut in ihrer Rede:
Du wohlgesinnte Mantuanerseele, (58)
Von deren Ruhm die Welt noch itzt erfüllt ist
Und bleiben wird so lang' als die Bewegung,
Mein Freund, der aber nicht des Glückes Freund ist, (61)

Wird an dem wüsten Berghang so behindert
In seinem Weg, daß er vor Furcht zurückweicht.
Nach dem, was ich von ihm im Himmel hörte, (64)
Besorg' ich fast, er sei schon so verirret,
Daß ich zu spät zur Hilfe mich erhoben.
So eile denn, mit kunstgeübter Rede (67)
Und dem, was sonst zu seiner Rettung nottut,
Ihm so zu helfen, daß ich sei getröstet.
Ich bin Beatrix, die zu gehn dir aufträgt. (70)
Dorthin zurück, woher ich kam, verlangt mich.
Die Liebe hieß mich gehn und heißt mich reden.
Bin ich demnächst aufs neu vor meinem Herren, (73)
So werd' ich oft, was du getan, ihm rühmen. –
Dann schwieg sie; aber ich begann zu reden:
O Frau, so hochbegnadigt, daß die Menschheit (76)
Nur ihretwillen alles überraget,
Was sonst noch in sich schließt der engste Himmel,
So sehr ist mir, was du befehlst, willkommen, (79)
Daß, hätt' ich's schon getan, zu spät mir's schiene;
Mir deinen Wunsch *mehr* zu enthüll'n bedarf's nicht.
Doch, sage mir den Grund, daß du nicht Scheu trägst, (82)
In diesen Mittelpunkt herabzusteigen
Vom weiten Raum, wohin du dich zurücksehnst. –
Verlangst du denn so tief eingehnde Auskunft (85)
Sprach sie zu mir, will ich dir kurz berichten,
Warum, hierherzukommen ich nicht fürchte.
Furcht hegen soll man nur vor solchen Dingen, (88)
Die Schaden uns zu tun, die Macht besitzen;
Vor andren nicht, weil nichts an ihnen fürchtbar.
Durch seine Gnade schuf der Herr mich also, (91)
Daß all' eu'r Elend mich nicht kann berühren,
Und dieses Brandes Flamme mir nichts anhat.
Ein holdes Weib beklagt im Himmel droben, (94)
Das Hindernis, zu dem ich dich entsende,
So daß sie harten Richterspruch dort umstößt.

Lucien trat sie an mit ihrer Bitte, (97)
Und ihre Worte waren: dein Getreuer
Bedarf itzt dein und dir sei er empfohlen. –
Lucia, die jedweder Härte Feind ist, (100)
Begab sich zu dem Ort, wo ich verweilte,
Wo ich mit Rahel saß, der Tochter Laban's.
Beatrix, sprach sie, wahres Lob des Herr'n, (103)
Was hilfst du dem nicht, der dich so geliebt hat,
Daß er um dich verließ den großen Haufen?
Vernimmst du nicht den Schmerzlaut seiner Klage, (106)
Gewahrst du nicht den Tod, der mit ihm streitet
Am Flußgestade, schlimmer als der Meerstrand? –
Dort in der Welt war niemand je so eilig, (109)
Ihm Dienliches zu tun, zu fliehn den Schaden,
Als ich, nachdem ich dieses Wort vernommen.
Zu dir kam ich von meinem sel'gen Sitze, (112)
Auf deiner würd'gen Rede Macht vertrauend,
Die dich und alle, die sie hörten, ehret. –
Als diese Wort sie zu mir gesprochen, (115)
Verwandt' in Tränen sie den Glanz der Augen,
Wodurch sie zu noch größ'rer Eil mich antrieb.
Wie sie geboten, kam ich her zu dir, (118)
Und führte dich hinweg von jenem Tiere,
Das dir zum Berg den graden Weg versperrte.
Was hast du nun, daß du noch länger zauderst, (121)
Was nährest solchen Kleinmut du im Herzen?
Was hegst du Zuversicht und frischen Mut nicht,
Da drei so hoch gebenedei'te Frauen (124)
Im Himmelshof fürsorgend dein gedenken
Und meine Rede solches Heil dir zusagt? –
Wie Blümlein, die der Nachthauch schloß und senkte, (127)
Sobald die Morgensonne sie erleuchtet,
Sich auf dem Stiel aufrichten und erschließen,
So kräftigte sich mein gesunkner Mut, (130)
Und so viel Sicherheit gewann mein Herz,

Daß ich begann, wie wer von Zweifeln frei ist:
Gesegnet sei, die mir zu helfen eilte. (133)
Dir aber dank ich, daß du gern bereit warst,
Zu tun, wie wahrheitstreu sie dir gesagt hat.
Den Wunsch, mit dir zu gehn, hast du im Herzen (136)
Mir also angefacht durch deine Worte,
Daß ich zurück zum ersten Vorsatz kehrte.
So geh' denn; nur ein Will' ist in uns beiden. (139)
Sei du mir Herr, mir Meister, sei mir Führer. –
Da wandt' er sich zum Gehn, und unsre Schritte
Betraten einen Pfad, der rauh hinabstieg. (142)

Dritter Gesang

Der Eingang bin ich zu der Stadt der Schmerzen,
Der Eingang bin ich zu den ew'gen Qualen,
Der Eingang bin ich zum verlorn'en Volke.
Gerechtigkeit bestimmte meinen Schöpfer, (4)
Geschaffen ward ich durch die Allmacht Gottes,
Durch höchste Weisheit und durch erste Liebe.
Vor mir entstand nichts, als was ewig währet, (7)
Und ew'ge Dauer ward auch mir beschieden;
Laßt, die ihr eingeht, alle Hoffnung fahren.
In dunkler Farbe sah ich diese Zeilen (10)
Als einer Pforte Inschrift. Drum begann ich:
O teurer Meister, düster ist ihr Sinn mir. –
Er aber sprach, das rechte wohl erfassend: (13)
Absagen muß du jeglichem Bedenken
Und jeden Kleinmut hier in dir ertönen.
Gelangt sind wir dahin, wo ich dir sagte, (16)
Du würdest sehn die schmerzzerfüllten Scharen,
Die der Erkenntnis hohes Gut verloren. –

Als seine Hand er dann gelegt in meine (19)
 Mit heit'rer Miene, die mir Mut gewährte,
 Führt' er mich ein in die geheimen Dinge.
 Hier tönent Seufzer, Schluchzen, laute Klagen (22)
 Erschütternd durch die sternenlose Luft,
 So daß zu Anfang ich mitweinen mußte.
 Verschiedne Zungen, grauenvolle Sprachen, (25)
 Des Schmerzens Worte, zornentbrannte Töne,
 Erstickt' und laute Rufe, Schlag der Hände,
 Sie bildeten ein wildverwornes Tosen, (28)
 Das in der ewig düstren Luft sich umtreibt,
 Wie bei des Wirbelwindes Wehn der Sand tut.
 Ich aber, dem das Haupt Entsetzen einnahm, (31)
 Beginn: Was ist das, Meister, was ich höre,
 Und was für Volk, das übermannt vom Schmerz scheint?
 Und er zu mir: Solch' jammervolle Weise (34)
 Verführen die unwürdigen Geister deren,
 Die ohne Lob gelebt und ohne Schande.
 Der Engel schlechter Schar sind sie verbunden, (37)
 Die, ohne gegen Gott sich zu empören,
 Ihm treu nicht, sondern unparteiisch waren.
 Der Himmel Schönheit hätten sie getrübt, (40)
 Auch nimmt die tiefre Hölle sie nicht auf,
 Weil etwas Ruhm sie den Verdammten brächten. –
 Da sprach ich: Meister, was ist denn so quälend (43)
 Für sie, daß solche Klagen es hervorrufft? –
 Und er: Das will ich kürzlich dir berichten:
 Der Tod hat Hoffnung ihnen nicht zu bieten, (46)
 Und so verächtlich ist ihr blindes Leben,
 Daß sie jedwedes andre Los beneiden.
 Die Welt gestattet ihnen keinen Nachruhm; (49)
 Erbarmen und Gerechtigkeit verschmäht sie.
 Kein Wort von ihnen; schau, und geh vorüber. –
 Ich blickte hin: Da sah ich eine Fahne, (52)
 Die so geschwind umkreisend sich bewegte,

Daß zu verschmäh'n sie mir jedwede Rast schien.
 Und hinterdrein lief solch endloser Haufen (55)
 Von Volke, daß ich nimmermehr vermutet,
 So viele habe schon der Tod vernichtet.
 Und als erkannt ich hatte den und jenen, (58)
 Erblickt' und kannte ich den Schatten dessen,
 Den Feigheit zum Verzicht, dem großen, antrieb.
 Sofort ward ich bewußt mir und versichert, (61)
 Dies sei die Schar der schmachbeladenen Seelen,
 Die Gott und seinen Feinden gleich mißliebig.
 Die Elenden, die nimmer wahrhaft lebten, (64)
 Sie waren nackt und wurden schwer gepeinigt
 Von Bremsen und von Wespen, die dort waren.
 Bei deren Stichen troff von Blut ihr Antlitz, (67)
 Das tränenuntermischt zu ihren Füßen
 Von ekelhaften Würmern ward verschlungen.
 Und als ich weiter noch den Blick entsandte, (70)
 Sah Schatten ich am Ufer eines Stromes;
 Weshalb ich sprach: Gewähre mir nun, Meister,
 Daß, wer sie sind, ich hör', und welcher Antrieb (73)
 Sie scheinbar so zur Überfahrt geneigt macht,
 Wie in dem falben Licht ich unterscheide. –
 Erfahren wirst du, sagt' er, was du fragest (76)
 Sobald wir hemmen werden unsre Schritte
 Am Uferrand des traur'gen Acheron. –
 Da senkte schamerfüllt ich meine Blicke (79)
 Und, fürchtend, daß ihm lästig sei mein Reden,
 Enthielt ich bis zum Flusse mich der Worte.
 Und, sieh', im Nachen kam herangefahren (82)
 Ein Greis, der ob des Haares Alter weiß war,
 Und ausrief: Weh euch, ihr verruchten Seelen!
 Den Himmel hoffet nimmermehr zu schauen. (85)
 An's andre Ufer komm' ich euch zu führen
 In ew'ge Finsternis, in Frost und Hitze.
 Und, die du dort verweilst, lebend'ge Seele (88)

Entferne dich von diesen, die gestorben. –
 Und als er sah, daß ich mich nicht entfernte,
 Sprach er: Nicht hier, durch andre Weg' und Häfen (91)
 Wirst du zum Strand der Überfahrt gelangen;
 Das Schiff, das einst dich tragen soll, ist leichter. –
 Mein Führer aber sprach: Sei ruhig Charon. (94)
 So will man's droben, wo jedwedes Wollen
 Zugleich ein Können ist; nicht frage weiter. –
 Da glätteten sich die behaarten Wangen (97)
 Des Fährmann's auf dem trübgefärbten Sumpfe,
 Der um die Augen Flammenräder hatte.
 Doch jene Seelen, nackend und ermattet, (100)
 Verfärbten sich und klappten mit den Zähnen,
 Sobald die harten Worte sie vernahmen.
 Sie fluchten Gott und fluchten ihren Eltern, (103)
 Der Menschenbrut, dem Ort, dem Tag, dem Samen,
 Durch die gezeugt sie wurden und geboren.
 Dann drängten sie sich unter lautem Weinen (106)
 In dichten Scharen an das schlimme Ufer,
 Das jedes wartet, welcher Gott nicht fürchtet.
 Mit feur'gen Augen sammelt Teufel Charon (109)
 Gebieterischen Wink's die Seelen alle,
 Schlägt mit dem Ruder jeden, der da zaudert.
 Gleichwie zur Herbsteszeit die Blätter alle, (112)
 Eins nach dem andern abfall'n, bis der Zweig
 Am Boden alles sieht, das ihn bekleidet,
 So stürzt hier Adam's schuldbeladener Samen (115)
 Sich Haupt für Haupt vom Ufer in den Nachen,
 Wie Vögel tun, wenn sie den Lockruf hören.
 Hinüber fahren sie auf dunkler Flut, (118)
 Und eh' dem Kahne drüben sie entstiegen,
 Hat diesselts schon sich neue Schar gesammelt.
 Mein Sohn, begann zu mir der gü'tge Meister, (121)
 Die unter Gottes Zorne sterben, alle
 Versammeln hier sich aus jedwedem Lande.

Auch ist zur Überfahrt bereit ein jeder; (124)
Die göttliche Gerechtigkeit ist ihnen Sporn,
So daß die Furcht sich wandelt in Verlangen.
Nie fuhr noch fährt ein Guter hier hinüber! (127)
Darum, wenn Charon scheltend dich zurückweist,
Verstehst du nun den Sinn von seinen Worten. –
Darauf erzitterte die düstre Fläche (130)
So heftig, daß noch itzt in der Erinnerung
Mich des Entsetzens Schweiß kalt überrieselt.
Ein Luftstoß drang aus dem betränten Boden, (133)
Worin ein roter Lichtesglanz erblitzte.
Darob entschwand mir jegliches Bewußtsein,
Und nieder sank ich, wie wen Schlaf ergriffen. (136)

Vierter Gesang

Es brach den tiefen Schlaf in meinem Haupte
Ein Donnerschlag, von dem ich jäh emporfuhr,
Gleich einem, den gewaltsam man erwecket.
Das ausgeruhete Auge ließ ich schweifen! (4)
Grad' aufgerichtet schaut' ich in die Runde,
Den Ort, wo ich verweilte, zu erforschen.
In Wahrheit fand ich mich am jäh'n Absturz (7)
Des tränenreichen Tal's der Unterwelt,
Aus dem unnennbar'n Schmerzes Wehruf aufstieg.
So qualmerfüllt, so dunkel und so tief war's, (10)
Daß ich, wie sehr ich auch das Auge schärfte,
In seinem Grunde nichts erkennen konnte.
Laß denn zur blinden Welt uns niedersteigen! (13)
Begann der Meister mit verstörtem Antlitz,
Voraufgehn will ich, und sei du der zweite –
Und weil ich seine Blässe wahrgenommen, (16)

Sagt' ich : Wie soll ich folgen, wenn *Du* zagest,
 Der meinem Zweifel sonst Beruh'gung bringt? –
 Er aber sprach: Die Seelenpein der Geister (19)
 In diesem Kerker malt auf meine Wangen
 Des Mitleid's Farbe, welche du für Furcht hältst.
 Auf denn! Zur Eile treibt des Weges Länge – (22)
 So schritt *er* vor, so ließ er *mich* betreten
 Der Kreise ersten, die den Abgrund gürten.
 Hier war, so viel als meinem Ohr vernehmlich, (25)
 Kein Weheklagen, sondern nur ein Seufzen,
 Das jene ew'ge Luft erbeben machte:
 Gram ohne Qualen war des Seufzens Ursach, (28)
 Der auf den Scharen all, die viel und zahlreich,
 Von Kindern, Frau'n und Männern, ewig lastet.
 Mein Meister sprach: Du unterläßt zu fragen, (31)
 Was es für Geister sind, die du hier siehest;
 Doch sollst Du, eh wir weiter gehn, vernehmen,
 Daß sie nicht sündigten. Und wenn Verdienste (34)
 Sie hatten, g'nügt es nicht, weil ohne Taufe
 Sie starben, welche deines Glaubens Teil ist.
 Und lebten sie noch vor dem Christentume, (37)
 So beteten zu Gott sie falscher Weise;
 Und diesen bin ich selber beizuzählen.
 Ob solchen Mangels, nicht ob andren Fehles, (40)
 Sind wir verloren, und nur dadurch leidend,
 Daß, ohne Hoffnung, wir in Sehnsucht leben. –
 Denn ich begriff, wie Seelen höchsten Wertes
 In dieses Vorhofs Mittelzustand schwebten.
 Sag' an, mein Meister, sage mein Gebieter, (46)
 Begann ich, um Bestätigung zu finden
 Des Glaubens, welcher jeden Wahn vernichtet:
 Ward einer je von hier befreit und selig (49)
 Durch fremdes, oder eigenes Verdienst? –
 Und er, verstehend die verhüllte Rede,
 Entgegnete: Noch neu in diesem Zustand (52)

War ich, als ein Gewaltiger daher kam,
 Um dessen Haupt sich Siegeszeichen wanden.
 Er raubte uns des ersten Vaters Schatten (55)
 Und Abel seinen Sohn, Noah und Moses,
 Der die Gesetze schrieb, und doch gehorchte,
 Abra'm den Patriarchen, König David, (58)
 Israel mit dem Vater und den Kindern
 Und Rahel auch, um die er lang erworben,
 Viel andre noch, und alle macht' er selig. (61)
 Doch wissen sollst du, daß niemals vor ihnen
 Die Seele eines Menschen ward errettet. –
 Nicht hemmten, weil er sprach, wir uns're Schritte (64)
 Rastlos durchschritten wir vielmehr den Wald;
 Ich sage, Wald, von ungezählten Schatten.
 Und als wir lange Zeit noch nicht gegangen (67)
 Seit mich der Schlaf befiel, sah ich ein Feuer,
 Das eine Finsternishalbkugel hellte.
 Obwohl noch mäß'ge Fern' uns von ihm trennte, (70)
 So glaubt' ich dennoch sicher zu erkennen,
 Daß auserles'ne Seelen dort verweilten.
 O Meister, der du Wissenschaft und Kunst ehrst (73)
 Warum genießen diese solches Vorrecht,
 Das von dem Los der übrigen sie sondert? –
 Drauf er zu mir: Der ehrenvolle Namen, (76)
 Der ihnen nachklingt dort im Erdenleben,
 Gewinnet solche Gunst im Himmel ihnen. –
 Da hört' ich einer Stimme Ruf erschallen: (79)
 Erweist dem erhabnen Dichter Ehre!
 Sein Schatten kehrt zurück, der uns verlassen. –
 Als nun die Stimme schwieg und nicht mehr tönnte, (82)
 Sah ich vier hohe Schatten sich uns nahn;
 Ihr Antlitz zeigte Trauer nicht, noch Freude.
 Mein Meister aber sagte rasch zu mir: (85)
 Sieh jenen mit dem Schwert in seiner Hand,
 Der vor den andren hergeht als ihr Meister!

Das ist Homer, der königliche Dichter (88)
Der zweit' ist der Satiriker Horaz,
Als dritter folgt Ovid, Lucan als letzter.
Weil jeder nun mit mir den Namen teilt, (91)
Den du die Einzelstimme nennen hörtest,
Tun sie mir Ehr' an, und so ist's geziemend. –
So sah versammelt ich die schöne Schule (94)
Der Meister des erhabensten Gesanges,
Der ob den andren, gleich dem Adler, fliegt.
Als miteinander etwas sie gesprochen, (97)
Da wandten sie zu mir sich, freundlich grüßend;
Mein Meister aber lächelte darob.
Und mehr der Ehr' erzeugten sie mir noch; (100)
Denn ihrer Schar geseilt sie mich zu,
So daß ich Sechster ward im Kreis *der Weisen*.
Inzwischen näherten wir uns der Flamme, (103)
Und sprachen, was sich zu verschweigen ziemet,
So wie sich's ziemte, dort es zu besprechen.
Zum Fuße einer stolzen Burg gedieh'n wir, (106)
Die siebenfache Mauern rings beschließen
Und die zur Wehr ein schöner Bach umgibt.
Den überschritten wir gleich festem Boden; (109)
Durch sieben Tore traten dann wir ein
Und fanden uns auf frisch begrünter Matte.
Die Geister dort, sie blickten ernst und ruhig, (112)
Es lag in ihrem Ausdruck hohe Würde,
Sie sprachen selten und mit sanfter Stimme.
Wir wählten einen Platz, der licht und offen (115)
Zur Seite sich erhob, so daß von dort aus
Wir all die Scharen deutlich überschauten.
Uns gegenüber auf dem grünen Teppich (118)
Wies mir mein Führer dann die großen Geister;
Weshalb ich noch mich rühm, und glücklich preise.
Elektra sah ich unter viel Gefährten, (121)
Wovon Aeneas ich erkannt' und Hektor,

Cäsar im Waffenschmuck mit Falkenaugen.
Ich sah Camilla und Penthesilea, (124)
Latinus auch den König, und die Tochter
Lavinia, welche fern den andren saßen.
Den Brutus sah ich, der Tarquin vertrieben, (127)
Lucretia, Julia, Martia und Cornelia,
Und einsam und abseits den Saladin. –
Als etwas höher ich die Wimper hob, (130)
Sah ich den Meister aller die da wissen,
Umgeben rings von Philosophen-Schülern;
Auf ihn nur schauen ehrerbietig alle. (133)
Hier sah ich Sokrates sowohl als Plato,
Die vor den andren ihm am nächsten stehn.
Auch Demokrit, dem alles gilt für Zufall, (136)
Und Thales, Anaxagoras, wie Zeno,
Empedokles und Heraklit, den dunklen,
Diogenes und Dioskorides, (139)
Heilsamer Pflanzen Sammler, Orpheus, Linus,
Cicero, Seneca, den Sittenlehrer,
Euklid, den Geometer, Ptolemäus, (142)
Hippokrates, Galen und Avicenna,
Averroës, den großen Kommentator.
Unmöglich kann ich einzeln alle nennen. (145)
Zur Kürze treibt *so* sehr des Stoffes Länge,
Daß dem Geseh'nen oft mein Wort nicht nachkommt.
Die Sechsgesellschaft mindert sich auf Zweie, (148)
Und andre Pfade wählt der weise Führer.
Aus ruh'ger Luft komm' ich in die bewegte,
In ein Gebiet, wo nichts mehr ist, das leuchtet. (151)

Fünfter Gesang

So stieg ich nieder von dem ersten Kreise
Zum zweiten, der gering'ren Raum umfaßt,
Doch um so größ're Qual, die Klagen auspreßt.
Graunvoll steht Minos hier und fletscht die Zähne, (4)
Er prüft die Sünder einzeln, wie sie kommen,
Verurteilt sie, und bannt sie durch Umwinden.
Ich sage: wenn die schlimmgeborne Seele (7)
Ihm gegenübersteht, bekennt sie alles;
Er aber, als ein Kenner jeder Sünde,
Erwäget, welcher Höllenplatz ihr zukommt: (10)
Umwindet mit dem Schwanz so manches Mal sich,
Als Stufen sind, die sie soll niedersteigen.
Gar viele stehn vor ihm zu jeder Zeit, (13)
Und nacheinander gehn sie in's Gerichte,
Bekennen, hören, wenden sich zur Tiefe.
Du, der da kommt zum schmerzenvollen Hause, (16)
Sprach Minos, als er mich erblickt, zu mir,
Des Richteramtes Übung unterbrechend,
Sieh, was du tust, und wem du dich vertrauest; (19)
Laß dich nicht täuschen durch des Eintritt's Weite. –
Mein Meister sagte drauf: Was soll dein Scheitern?
Verhindre nicht die vorbestimmte Reise. (22)
So will man's droben, wo jedwed'es Wollen
Zugleich ein Können ist; nicht frage weiter. –
Doch nun beginnen herben Schmerzes Laute (25)
Vernehmlich mir zu werden; nun gelang ich
Dahin, wo vieles Wehgeschrei mein Ohr trifft.
Verstummt war alles Licht in diesem Raume, (28)
Der gleich dem sturmbewegten Meere brüllet,
Wenn es die Wind' im Widerstreit bekämpfen.
Der höllische Orkan, der nimmer nachläßt, (31)
Erfaßt mit seiner Windsbraut diese Geister,

Wirft qualvoll sie umher, stößt sie zusammen.
Wenn sie alsdann zum Absturz hingelangt sind, (34)
So schrei'n sie laut, wehklagend unter Tränen,
Und lästern Gott zugleich und seine Allmacht.
Und ich erfuhr, es sei'n zu solchen Qualen (37)
Verurteilt, die in Fleischeslust gesündigt,
Weil die Vernunft dem Trieb sie unterworfen.
Und wie zur kalten Zeit ihr Flügelpaar (40)
Die Stare hinführt in gedrängter Menge,
So führt der Windshauch hier die argen Geister.
Er jagt sie hin und her, hinauf, hinab, (43)
Und keine Hoffnung bietet ihnen Trost
Geringrer Pein, geschweige denn der Ruhe.
Gleich wie die Kraniche wehklagend ziehn, (46)
Und lange Streifen in der Luft beschreiben,
So sah, getragen von der Macht des Windes,
Ich eine Schar mir nahn mit lautem Weinen. (49)
Zu meinem Meister sagt' ich drum: Wer sind
Die Schatten, die die schwarze Luft so geißelt? –
Die vorderste der Schar, von welcher Kunde (52)
Du wünsch'st, entgegnete darauf mir jener,
Beherrschte Völker von gar vielen Sprachen
Der Wollust Laster war sie so ergeben, (55)
Daß durch Gesetz sie jede Lust erlaubte,
Die Schmach zu tilgen, welcher sie verfallen.
Sie ist Semiramis, von der wir lesen, (58)
Daß sie, des Ninus Gattin, ihn beerbte.
Das Land beherrschte sie, das jetzt des Sultan's.
Die nun folgt, ist's die sich aus Lieb' ermordet (61)
Und Treu' gebrochen des Sichäus Asche.
Dann kommt Cleopatra, die glutentbrannte. –
Helena sah ich, die so langes Unheil (64)
Verursacht, und Achilles auch, den großen,
Der noch zuletzt mit Liebe kämpfen mußte.
Paris und Tristan und wohl tausend zeigte (67)

Virgil, sie mir benennend, mit dem Finger,
 Die uns'rer Welt die Lieb entrissen hat.
 Als mir die Frau'n der Vorzeit und die Ritter (70)
 Namhaft gemacht von meinem Meister waren,
 Ergriff mich Mitleid, daß ich kaum bewußt blieb.
 Drauf sagt' ich zu dem Führer: Gern spräch ich (73)
 Mit jenen Zwei'n, die sich zusammenhalten,
 Und die so leicht bewegt vom Wind' erscheinen. –
 Und er darauf: Beschwörst du, wenn erst näher (76)
 Sie uns gekommen sind, sie bei *der* Liebe,
 Die sie vereint, so zweifle nicht, sie kommen. –
 Sobald der Wind sie zu uns hergewendet, (79)
 Erhob die Stimm' ich: Schmerzbeladene Seelen,
 Ist's nicht verwehrt, so kommt, mit uns zu reden. –
 Wie Tauben, die, gerufen vom Verlangen (82)
 Zum süßen Nest, mit ausgespannten Schwingen
 Die Luft durchschneiden, so sah ich die beiden,
 Kraft ihres Willens, durch die schlimme Luft (85)
 Sich aus der Schar, wo Dido weilt, uns nahen;
 So wirksam war mein anteilvolles Rufen.
 O wohlgesinntes, liebereiches Wesen, (88)
 Das du, die Nacht der Unterwelt durchwandelnd,
 Uns heimsuchst, die mit Blut die Erde färbten,
 Wär' unser Freund des Weltgebäudes König, (91)
 So wollten wir ihn flehn um deinen Frieden,
 Weil du mit uns'rem Elend Mitleid fühltest.
 Anhören und euch sagen woll'n wir alles, (94)
 Was du zu reden und zu hören wünschest,
 So lang der Wind noch, wie er itzt tut, schweiget.
 Gelegen ist der Ort, wo ich geboren, (97)
 Am Meeresstrand, zu dem der Po hinabsteigt,
 Um mit den Nebenflüssen Ruh' zu finden.
 Die Liebe, leicht entflammend edle Herzen, (100)
 Entflamte diesen für den schönen Körper,
 Der mir geraubt ward, und das *wie* quält noch mich.

Die Liebe, die zur Gegenliebe nötigt, (103)
Ließ mich an ihm solch Wohlgefallen finden,
Daß, wie du siehst, sie noch nicht von mir abläßt.
Die Liebe führt' uns zu vereintem Tode; (106)
Caina wartet des, der uns gemordet. –
So lautete, was sie zu uns gesprochen.
Als die unsel'gen Geister ich vernommen, (109)
Senkt' ich das Haupt, und hielt es so geneiget
Bis mir der Meister sagte: Nun, was sinnst du? –
Darauf erwidern, hub ich an: O Himmel, (112)
Wie mancher stille Liebeswunsch, wie manches
Verlangen führte sie zum Schritt voll Schmerzes! –
Dann wendet' ich mich ihnen zu und sagte: (115)
Francesca, deiner Qualen Anblick macht
Vor Trauer mich und vor Mitleiden weinen.
Doch sage mir, zur Zeit der süßen Seufzer, (118)
An was und wie gestattete dir Amor,
Das schüchterne Verlangen zu erkennen? –
Drauf sagte sie zu mir: Kein Schmerz ist größer, (121)
Als sich der Zeit des Glückes zu erinnern,
Wenn man in Elend ist; das weiß dein Lehrer.
Heg'st du jedoch, die Wurzel uns'rer Liebe (124)
Zu erkennen, solch entschiedenes Verlangen,
So werd' ich tun, wie wer im Reden weinet:
Wir lasen eines Tages zum Vergnügen (127)
Von Lanzelot, wie Liebe ihn umstrickte,
Allein und unbeargwohnt waren wir.
Oft hieß des Buches Inhalt uns einander (130)
Scheu ansehen und verfärbte unsre Wangen;
Doch nur *ein* Punkt war's, welcher uns bewältigt.
Denn als wir, wie das langersehnte Lächeln (133)
Von *solchem Liebenden* geküßt ward, lasen,
Da küßte, dem vereint ich ewig bleibe,
Am ganzen Leibe zitternd, mir den Mund. (136)
Zum Kuppler ward das Buch und der's geschrieben.

An jenem Tage lasen wir nicht weiter. –
Und während so der eine Schatten sprach, (139)
Vergoß der andre solchen Strom von Tränen,
Daß ich ohnmächtig ward, wie wenn ich stürbe,
Und nieder fiel ich, wie ein toter Körper. (142)

Sechster Gesang

Bei des Bewußtseins Rückkehr, welches Mitleid
Mit den zwei Schwägern mir genommen hatte
Und mir das Herz erfüllt mit Traurigkeit,
Seh' ringsum neue Qualen ich und neue (4)
Gequälte, wohin auch den Blick ich wende,
Wohin ich schaue und wohin mich kehre.
Ich bin im dritten Kreise, dem des ewgen, (7)
Verwünschten, kalten, qualenvollen Regens,
Des Art und Weise nimmer sich verändert.
Grobkörn'ger Hagel, Schnee und trübes Wasser (10)
Fällt rastlos durch die finstre Luft hernieder;
Der Boden stinkt, der solch Gemenge aufnimmt.
Und Cerberus, das Untier sondergleichen, (13)
Bellt aus drei Rachen, so wie Hunde pflegen,
Die Schatten an, die dort am Boden liegen.
Rot ist sein Auge, schwarz der Bart und schmierig, (16)
Der Bauch geschwollen, krallig sind die Hände;
Er kratzt die Geister, schindet und zerfleischt sie.
Der Regen macht sie heulen als wie Hunde; (19)
Oft wenden sich die elenden Verfluchten,
Daß *eine* Seite Schutz der andern biete.
Als Cerberus uns sah, der große Wurm, (22)
Riß er die Rachen auf, zeigt' uns die Zähne,
Und seiner Glieder keines hielt er stille.

Mein Meister öffnete die beiden Hände, (25)
Griff Erdreich auf, und mit gefüllten Fäusten
Warf er hinein es in die gier'gen Schlünde.
Dem Hunde gleich, der im Heißhunger belfernd, (28)
Wenn er den Fraß gepackt hat, sich beruhigt,
Und ihn nur zu verschlingen strebt und trachtet,
So wandelten sich die unsaubern Schnauzen (31)
Des Teufels Cerberus, der jene Seelen
So anbellt, daß sie wünschten taub zu sein.
Fort ging es durch die Schatten, die der Regen (34)
Danieder hält; es traten uns're Sohlen
Auf ihre Nichtigkeit, die Wesen scheint.
Sie lagen hingestreckt am Boden alle; (37)
Nur einer richtete sich eilend auf,
Als er uns sah, wie wir vorübergingen.
Der du geführet wirst durch diese Hölle, (40)
Erkenne mich, sprach er, wenn du's vermagst;
Begann dein Leben doch, eh mein's geendet. –
Ich sagte drauf: Die Qual, die du erduldest, (43)
Entfremdet dich vielleicht so der Erinnerung,
Daß es mich dünkt, ich sah zuvor dich nimmer.
Doch nenne dich, dem solch unsel'ge Stelle (46)
Beschieden ist, und eine Strafe, welche,
Wenn größer nicht, doch ekler ist als alle. –
Drauf sagt' er: Deine Stadt, die so von Neide, (49)
Erfüllt ist, daß der Sack zu bersten droht,
Umfaßte mich dereinst im lichten Leben.
Ihr Stadtgenossen nanntet mich nur Ciacco, (52)
Weil ich ergeben war der Schlemmerei,
Und wie du siehst, zernagt mich itzt der Regen.
Auch bin ich nicht allein hier, so zu trauern; (55)
Nein, alle dulden wir die gleiche Strafe
Aus gleicher Ursach. – Und damit verstummt' er.
Ich sagte drauf: O Ciacco, deine Qual (58)
Rührt mich so sehr, daß ich dem Weinen nah bin;

Doch sage mir, wenn du es weißt, welch' Ende
 Der zwiegespalt'nen Bürger Streit nimmt, sage, (61)
 Ob einer dort gerecht ist, und warum
 Die Stadt von solcher Zwietracht ist befallen. –
 Darauf erwidert' er: Nach langem Hader (64)
 Fließt endlich Blut, und die Partei der Fremden
 Vertreibt die andre, vielfach sie beschäd'gend.
 Dann, eh' drei Jahre schwinden, fällt sie wieder, (67)
 Und jene andre trägt den Sieg davon
 Durch dessen Hilfe, der jetzt noch laviert.
 Hoch wird sie lange Zeit die Stirne tragen, (70)
 Und schwere Last auf die besiegte häufen,
 Wie groß für diese Scham und Schmerz auch seien.
 Gerecht sind zwei; doch unverstanden sind sie. (73)
 Die Funken, welche jedes Herz entzündet,
 Sind Neid und Geiz mit Hochmut im Vereine. –
 Hier endet' er die schmerzsvolle Rede. (76)
 Ich aber sprach: Belehre mich noch weiter
 Und schenke mir noch mehr von deiner Rede:
 Tegghiaio und Farinata, jene Wack'ren (79)
 Jacopo Rusticucci, Arrigo, Mosca,
 Die andren auch, die recht zu handeln strebten:
 Sag' an, wo sind sie? Laß mich sie erkennen; (82)
 Denn groß Verlangen heg' ich, zu vernehmen,
 Ob Höllengift, ob Himmels süß' ihr Los ist. –
 Und er darauf: Verschiedenart'ge Schuld (85)
 Stieß tiefer sie hinab zu schwärz'ren Schatten;
 Steigst du so weit hinab, kannst du sie sehen.
 Doch, bist du heimgeliehet zur schönen Welt, (88)
 So rufe mich den Leuten ins Gedächtnis.
 Mehr sag' ich nicht, noch geb' ich weiter Antwort. –
 Den graden Blick verdreht' er nun zum Schielen; (91)
 Sach mich ein Weilchen an, den Kopf dann senkt' er
 Und fiel zu Boden gleich den andren Blinden.
 Der Meister sprach : *Der* steht nicht wieder auf (94)

Bis die Posaun' am letzten Tag' ertönet,
Und *die* Gewalt erscheint, die ihnen feindlich.
Sein unheilvolles Grab sucht jeder dann, (97)
Sein Fleisch und sein Gebein nimmt er zurück,
Was ewig wiederhallen wird, zu hören. –
Indes durchgingen wir langsamen Schrittes (100)
Der Schatten und des Regens schmutz'ge Mischung,
Das künft'ge Leben im Gespräch berührend.
Den Meister fragt ich: Werden diese Qualen (103)
Noch wachsen nach dem großen Richterspruch,
Wird Mind' rung folgen, oder gleich sie bleiben? –
Drauf er: Gedenke deiner Wissenschaft, (106)
Die jedem Ding, im Maß als es vollkommner,
Mehr Sinn für Freuden, wie für Schmerzen beimißt.
Ob niemals gleich dies fluchbeladene Volk (109)
Zu wirklicher Vollkommenheit gelangt,
Wird wesenhafter doch *nach* jenem Tag' es. –
In weitem Bogen gingen wir die Straße, (112)
Besprechend manches, das ich nicht berichte.
Und angelanget, wo der Weg hinabführt,
Erblickten Pluto wir, den großen Feind. (115)

Siebter Gesang

Pape, Satan, Pape Satan, Aleppe! –
So hub mit rauher Stimme Pluto an;
Doch, alles wohlerkennend, sprach der Weise
Mir gütig zu: Laß nimmer dich von Furcht (4)
Beirren; denn, wie groß auch seine Macht sei,
Wird sie des Felsens Abstieg dir nicht rauben. –
Dann wandt' er sich zu dem geduns'nen Antlitz (7)
Und sagte: Schweig vermaledeiter Wolf!

Verzehre deine Wut im eignen Herzen.
 Nicht Willkür heißt zur Nacht uns niedersteigen; (10)
 Dort oben will man es, wo Michael
 Des Hochmuts Hurerei zu rächen wußte. –
 Wie Segel, aufgebläht vom günstigen Winde, (13)
 Zusammenfallen, wenn der Mast zerbricht,
 So fiel zu Boden dieses grimme Untier.
 Wir aber gingen ein zur vierten Lache, (16)
 Das Ufer voller Schmerz noch mehr umkreisend,
 Das alles Weh der Welt in sich begreift.
 O göttliche Gerechtigkeit, wer häufte (19)
 Die Strafen all, die Qual auf, die ich sah?
 Warum schafft unsre Schuld uns solche Leiden?
 Wie dort an der Charybdis eine Welle (22)
 Sich an der andern bricht, auf die sie stößt,
 So wirbelten die Schatten hier zusammen.
 Des Volkes mehr als anderwärts noch sah ich, (25)
 Das, mit der Brust sich gegenstehend, Lasten
 Von beiden Seiten wälzte mit Geheule.
 Sie stießen aufeinander, und dann wandte (28)
 Zur Stelle jeder sich und wälzte rückwärts
 »Was hältst du fest?« »Was wirfst du von dir?« rufend.
 So kehrten zum entgegenstehenden Punkte (31)
 Im dunklen Kreis' allseitig sie zurück,
 Das Lied des Hohns sich unablässig singend.
 Und wer durchmessen seinen Halbkreis, drehte (34)
 Zu neuem Aufeinanderstoß sich um.
 Ich, dessen Herz von Mitleid fast durchbohrt war,
 Begann: O Meister jetzt verkünde mir, (37)
 Wer diese sind, und ob die Tonsurierten
 Zu unsrer Linken alle geistlich waren? –
 Drauf er: Im ersten Leben waren alle (40)
 So geistig blind, daß sie nichts ausgegeben,
 Wobei das rechte Maß sie eingehalten.
 Ihr eigner Ruf gibt dessen bellend Kunde, (43)

Wenn, wo der Schuld Verschiedenheit sie trennt,
Sie an des Kreises Enden sich begegnen.
Die, deren Wirbel unbehaart ist, waren (46)
Geistlichen Standes, Päbst' und Kardinale,
In denen Geiz sein höchstes Maß erreichtet. –
Und ich: O Meister, unter diesen Schatten (49)
Vermut ich mehrere, die mir bekannt sind,
Weil sie mit solcher Sünde sich beschmutzten. –
Der Meister aber sprach: Dein Wahn ist irrig. (52)
Das einsichtslose Leben, das sie führten,
Verdunkelt sie für jegliches Erkennen.
Zum Doppelanprall kommen sie auf ewig. (55)
Geschornen Haupts erstehn noch aus dem Grabe
Die einen, mit geschlossener Faust die andern.
Verkehrtes Geben oder Halten raubte (58)
Den Himmel ihnen, treibt zu diesem Kampf sie,
Den dir zu schildern ich die Worte spare.
Erkennen kannst du nun den kurzen Wahn (61)
Der Güter, die dem Glück sind übergeben
Und die zu so viel Streit die Welt entflammen.
Denn alles Gold, das jetzt sich unterm Monde (64)
Befindet, oder je befand, vermöchte
Nicht eine dieser Seelen zu befried'gen –
Drauf sagt' ich, Meister, offenbare mir (67)
Was jenes Glück ist, dessen du gedachtest,
In dessen Klau'n die Erdengüter sind? –
Und er zu mir: O törichte Geschöpfe, (70)
Wie schwer umnachtet euch Unwissenheit.
Nimm achtsam in dich auf nun meine Lehre!
Er, dessen Wissen alles übersteiget, (73)
Erschuf die Himmel, gab jedwedem Lenker,
So daß in gleichbemess'ner Lichtverteilung
Ein jeder jeden andern Teil bestrahlet. (76)
So auch zur allgemeinen Lenkerin
Der Erdengüter ordnet' er Fortuna,

Die jenen eitlen Glanz zur rechten Stunde (79)
 Von Volk zu Volk, von Stamm zu Stamm vertausche,
 Entrückt der Gegenwehr von Menschenklugheit.
 Nach ihrem Urteilspruch, der sich verborgen, (82)
 So wie die Schlang' im Grase hält, geschieht es,
 Daß ein Geschlecht regiert, ein andres kranket.
 Machtlos ist gegen sie eu'r ganzen Wissen; (85)
 Sie überlegt, beschließet und vollstreckt
 In ihrem Reiche so wie andre Götter.
 Nicht Rast, nicht Ruhe kennt ihr ewger Wandel; (88)
 Notwendigkeit beflügelt ihre Schritte,
 So oft geschieht's daß die Geschicke wechseln.
 An's Kreuz geschlagen wird sie von gar vielen (91)
 Auch unter denen, welche Preis ihr schulden
 Und sie mit Unrecht tadeln und verläumdnen;
 Doch unberührt bleibt sie von solcher Rede (94)
 Mit andern erstgeschaffnen Wesen lenket
 Sie freudig ihre Sphär' in Seligkeit.
 Laß nun zu größrer Qual uns niedersteigen (97)
 Schon senkt sich jeder Stern, der als ich aufbrach
 Emporstieg, längres Weilen ist nicht statthaft. –
 Das Tal zum andern Ufer hin durchschneidend (100)
 Gelangten wir zu einem Quell, der siedet
 Und niederwärts durch einen Graben abfließt.
 Es war sein Wasser schwarz mehr als nur dunkel (103)
 Und im Geleite seiner finstren Wellen
 Führt' uns ein Pfad hinab, der rauh und seltsam.
 Styx heißt der Sumpf, den dieser traur'ge Bach (106)
 Am Fuß der unheilvollen Felsen bildet,
 Von deren grauer Wand er in das Tal fließt.
 Und ich, der sorglich umzuschauen bemüht war, (109)
 Sah schlammbedeckte Leut' in jenem Sumpfe
 Ganz nackend und mit zernerregten Zügen.
 Nicht nur mit Händen schlugen sie einander, (112)
 Sie stießen sich mit Kopf und Brust und Füßen,

Zerfleischten sich durch Bisse gegenseitig.
Mein Meister aber sagte: Sohn hier siehst du (115)
Die Seelen derer, die der Zorn bezwungen.
Doch mögest du als gleich gewiß mir glauben,
Daß andres Volk noch unterm Wasser seufzet (118)
Und diesen Sumpf *die* Blasen werfen läßt,
Die dir dein Auge zeigt wohin du's wendest.
Im Schlamm steckend sagen sie: Wir waren (121)
Unmutig in der süßen lichten Luft,
Weil unser Herz des Trübsinns Qualm benommen;
Jetzt trauern wir mit Recht im schwarzen Moore. – (124)
Doch gurgeln sie dies Lied nur in der Kehle,
Weil sie's voll auszusprechen nicht vermögen. –
Damit umkreisten wir im weiten Bogen (127)
Die schmutzige Lache zwischen Mitt' und Ufer,
Die Augen zugewandt den Schlammverschluckern;
Dann kamen wir zu eines Turmes Fuße. (130)

Achter Gesang

Fortfahrend sag' ich, daß schon eine Weile
Eh wir zum Fuß des hohen Turms gelangten,
Zu seiner Höh' sich unser Auge wandte;
Denn aufgesteckt war dort ein Fackelpaar, (4)
Und eine dritt' erwiderte das Zeichen,
So fern, daß sie das Auge kaum gewahr ward.
Ich sprach, gewandt zum Meer jedweder Weisheit, (7)
Was will dies Feuer sagen, was entgegnet
Das andre, und wer sind, die sie entzündet? –
Er sagte: Schon kann auf den schmutzgen Wellen, (10)
Was zu erwarten steht, dein Blick gewahren,
Wenn dich der Nebel nicht am Sehn verhindert. –

Nie schnellte einen Pfeil des Bogens Sehne, (13)
 Der so geschwind die Luft durchschnitten hätte,
 Als über's Wasser her im Augenblick
 Ein Schiffllein ich auf uns zukommen sah, (16)
 Geleitet nur von einem einz'gen Fährmann.
 Der schrie: Bist du nun da, verworfne Seele? –
 O Phlegyas, entgegnete mein Meister, (19)
 Vergeblich ist für diesmal dein Geschrei;
 Zur Überfahrt nur sollst du uns besitzen. –
 Wie wer vernimmt von schmählichem Betrüge, (22)
 Der ihm gespielt ward und darob ergrimmet,
 So ward, verbissnen Zornes, Phlegyas
 Mein Führer stieg hernieder in den Nachen, (25)
 Und, da ich dann auf sein Geheiß ihm folgte,
 Schien als ich eintrat, erst der Kahn beladen.
 Als beide wir uns nun im Schiff befanden, (28)
 Durchschnitt aus seiner Fahrt der alte Kiel
 Mehr Wasser, als er tut, trägt er nur Schatten.
 Und während wir den toten Moor befuhren, (31)
 Taucht' einer vor uns auf, den Schlamm bedeckte:
 Wer bist du, rufend, der du vor der Zeit kommst? –
 Ich sagte: Kam ich, ist's nicht um zu bleiben, (34)
 Doch wer bist du, daß du so ganz besudelt? –
 Drauf er: Das siehst du: einer der da weinet. –
 Ich aber sprach: In Weinen und in Trauer (37)
 Verbleibe denn, du fluchbeladner Schatten!
 Wohl kenn' ich dich, wenn du auch ganz beschmutzt bist. –
 Da griff er nach dem Kahn mit beiden Händen; (40)
 Doch eilig stieß der Meister ihn zurück
 Und sagte: Pack' dich mit den andern Hunden! –
 Mir aber schlang er um den Hals die Arme. (43)
 Mein Antlitz küssend sprach er: Eiferseele,
 Gesegnet sei der Schoß der dich getragen.
 Ein Mensch voll Hochmut war im Leben jener; (46)
 Nicht *eine* Tugend schmückt sein Angedenken,

Drum ist sein Schatten hier von Wut entbrannt.
Wie viele dünken Könige sich jetzt, (49)
Und werden Säuen gleich im Kot hier stecken,
Dort aber Schande nur und Schmach verlassen. –
Ich sagte: Meister wohl war ich begierig (52)
Zu seh'n, wie man ihn taucht in diese Brühe
Bevor wir hinter uns den See gelassen. –
Und er zu mir: Noch eh' die andre Küste (55)
Sich dir gezeigt, wirst du befriedigt werden.
Die Lust, die du begehrst, sollst du genießen. –
Nicht lange drauf ward von den Schlammbedeckten (58)
Vor meinen Augen jener so geschüttelt,
Daß, dankend, Gott darum noch heut' ich preise.
Sie alle schrie'n: Es gilt Philipp Argenti! – (61)
Und der ergrimmt Florentiner Schatten
Zerfleichte sich mit seinen eigenen Zähnen.
Wir ließen ihn. Nicht mehr von ihm erzähl ich; (64)
Denn meine Ohren traf ein Schmerzenslaut,
Weshalb ich angestrengt nach vorne blicke.
Der gute Führer sagte: Sohn, es nahet (67)
Bereits die Stadt sich, welche Dis genannt wird,
Voll schwerer Bürger und voll großer Scharen. –
Ich sagte: Meister, ihre Minarette (70)
Erblick' ich wahrlich schon im Tale drunten,
Rotschimmernd als ob Feuer sie durchglühte. –
Darauf entgegnet er: Die ew'gen Flammen, (73)
Darin sie brennen, färben sie so rot,
Wie du gewahrst in dieser niedern Hölle. –
Wir fuhren in die tiefen Gräben ein, (76)
Die die verzweiflungsvolle Stadt umgeben;
Die Mauern schienen mir von festem Eisen.
Indes nach langem Umweg erst gelangten (79)
An einen Ort wir, wo mit lauter Stimme
Der Fährmann rief: Steigt aus, hier ist der Eingang! –
Ich sah wohl tausend, welche einst vom Himmel (82)

Geregnet, bei dem Tor, die zornig sagten:
 Wer ist der eine denn, der ohne Tod
 Das Reich des toten Volkes so durchwandert? – (85)
 Vorsorglich gab mein Führer zu erkennen,
 Daß er geheim mit ihnen reden wollte.
 Da dämpften sie den wilden Zorn ein wenig (88)
 Und sagten: Komm allein. Umkehre dann
 Der so verwegen eindrang in dies Reich.
 Allein geh' er den tör'gen Weg zurücke, (91)
 Wenn er ihn finden kann. Du aber bleibe,
 Der durch so dunkles Land ihn hergeleitet. –
 Nun denk' dir, Leser, ob ich ward entmutigt (94)
 Beim Tone der vermaledeiten Worte;
 Gewiß, ich dachte nimmer heimzukehren.
 O teurer Führer, der du siebenmal (97)
 Und öfter Sicherheit zurück mir gabest,
 Und mich aus dringender Gefahr befreitest,
 Verlaß mich nicht in solchen Nöten, sagt' ich; (100)
 Ist uns das Weitergehn verwehrt, so laß uns
 Gemeinsam rückwärts unsren Pfad durchmessen. –
 Mein Meister, der bis dorthin mich geführt (103)
 Erwiderte: Sei furchtlos, unsre Reise
 Kann niemand hemmen, solche Bürgschaft hat sie.
 Nun aber bleibe hier, und speis' und stärke (106)
 Den müden Geist mit Hoffnung und Vertrauen,
 Daß in der untern Welt ich dich nicht lasse. –
 Also verläßt mich, also geht von dannen (109)
 Der süße Vater, und zurück in Sorgen
 Bleib' ich, weil ja und nein im Haupt mir streiten.
 Was er zu ihnen sprach kann ich nicht sagen; (112)
 Doch lange hatt' er nicht geweilt mit ihnen,
 Als um die Wett' in's Tor ein jeder eilte.
 Die Pforte schlossen unsre Widersacher (115)
 Vor meinem Herrn, dem sie den Einlaß wehrten
 Und der die Schritte zögernd zu mir wandte.

Die Augen senkt' er nieder, von den Brauen (118)
Schien jeder Mut geschwunden, und mit Seufzen
Sagt er: Wer wehrte mir des Schmerzes Wohnstatt? –
Drauf wandt' er sich zu mir: Erzürn' ich gleich, (121)
So fürchte deshalb nicht, denn siegen werd' ich,
Was man zur Abwehr drinnen auch versuche.
Nicht neu ist solche Frechheit mir an ihnen; (124)
An weniger geheimem Tor, das seitdem
Verschlußlos blieb, bewährten sie sie schon.
Auf ihm gewahrtest du die tote Inschrift. (127)
Diesseits von ihm steigt schon den Abhang nieder,
Durchschneidend ohne Führer all die Kreise,
Der, dessen Macht uns wird die Pforte öffnen. – (130)

Neunter Gesang

Es trieb die Blässe, mit der Furcht mich malte,
Die neu entstanden, schleuniger zurück.
Als ich des Führers Umkehr sah, die seine,
Aufmerkend stand er gleich dem Mann der horchet; (4)
Denn durch die düstre Luft, den dichten Nebel
Vermochte nicht das Aug' ihn weit zu tragen.
Wohl müssen wir in diesem Kampfe siegen, (7)
Sagt' er. Wo nicht; – doch, der's versprach, wird helfen!
Wie lange däucht es mir, bis Hilfe eintrifft. –
Ich merkte wohl, wie er der Rede Anfang (10)
Durch das verdeckte, was noch hinterdrein kam;
Denn Worte waren's jenen widersprechend.
Trotzdem erschreckte mich was er gesprochen; (13)
Vielleicht weil ich die abgebroch'ne Rede
In schlimm'rem Sinn verstand als er sie meinte.
Stieg wohl zu diesem Grund der traur'gen Schale (16)

Jemals ein Schatten von der ersten Stufe,
Die keine Strafe kennt als Hoffnungsmangel? –
So frug ich, und er sagte drauf: Nur selten (19)
Geschieht es, daß aus unsrer Mitte einer
Den Weg zurücklegt, welchen ich jetzt wandle.
Doch ist es wahr, daß ich schon einmal hier war, (22)
Beschworen von der grimmigen Erichtho,
Die zu den Leibern ihre Seelen heimrief,
Seit kurzem war mein Fleisch von mir entkleidet, (25)
Als sie mich eingehn hieß in diese Mauer,
Um einen Geist aus Judas' Kreis zu holen.
Der dunkelste, der tiefste Ort ist das, (28)
Der fernste von dem äußersten der Himmel;
Der Weg ist mir bekannt, darum sei ruhig.
Der argen Stank ausatmende Morast (31)
Umgürtet rings die Stadt der bitterm Schmerzen,
In die wir friedlich Eingang nicht mehr finden. –
Noch andres sagt' er, doch mir ist's entfallen; (34)
Denn schon war zu des Turmes glühndem Gipfel
Ich durch mein Auge mächtig hingerissen.
Drei Höllenfurien, ganz von Blut gerötet, (37)
Sah ich mit *einem* Mal dort aufrecht stehn,
Die an Gebärd' und Gliedern Weiber schienen.
Gegürtet waren sie mit grünen Schlangen, (40)
Blindschleichen bildeten ihr Haar und Ottern,
Und wanden rings sich um die grausen Schläfe.
Er aber sagte, weil bekannt ihm waren (43)
Der Königin der Tränen Dienerinnen:
Blick hin, das sind die gräßlichen Erynnen!
Die dort zur linken Seite ist Megaera, (46)
Zur Rechten weint Alekto. In der Mitte
Siehst du Tisiphone – und damit schwieg er.
Die Brust zerriß sich mit den Nägeln jede, (49)
Mit Fäusten sich einander schlagend, schrien
So laut sie, daß ich scheu zum Meister floh.

Medusen bringt herbei, ihn zu versteinen! (52)
 So sprachen alle, auf mich niederblickend,
 Wir rächten zu gelind des Theseus Anfall. –
 Schnell wende dich und schließe fest die Augen! (55)
 Denn, zeigen sie Gorgonen und du siehst sie,
 So kehrst du nie zur Oberwelt zurücke. –
 So sprach mein Meister, und er selber wandte (58)
 Mich rückwärts. Drauf, mißtrauend *meinen* Händen,
 Schloß mit den seinen auch er mir die Augen.
 Ihr die gesund euch das Verständnis wahrhet, (61)
 Erwägt die Lehre wohl, die mit dem Schleier
 Der Verse sich verhüllt, die seltsam lauten!
 Schon aber kam daher die schmutz'gen Wellen (64)
 Entsetzenvollen Tones fernes Dröhnen,
 Davon die Ufer beiderseits erbebten.
 Dem Winde glich es, welcher, ungestüm (67)
 Geworden durch den Kampf von Hitz' und Kälte,
 Sich auf den Wald mit schrankenloser Wut stürzt,
 Die Zweige bricht, hinaus die Blüten schleudert. (70)
 Staubwirbelnd schreitet er, jagt übermütig
 Die Herde wie die Hirten in die Flucht.
 Die Augen löst' er mir und sprach: Nun richte (73)
 Den Nerv des Sehens längs dem alten Schaume
 Dorthin, wo dieses Sumpfes Qualm am dicksten. –
 Wie vor der Wasserschlange, ihrer Feindin, (76)
 Die Frösche alle durch die Flut entschlüpfen,
 Bis auf den Boden jeder sich geduckt hat,
 So sah ich Tausende verlorener Seelen (79)
 Vor einem fliehen, der den Übergang
 Des Styx bewirkte, nicht die Sohlen netzend.
 Die dicke Luft von seinem Antlitz scheuchend, (82)
 Bewegt' er vor sich her oftmals die Linke,
 Und nur von dieser Pein schien er beklommen.
 Ich spürte wohl, er sei des Himmels Bote; (85)
 Mein Meister aber winkte noch ausdrücklich,

Daß ich in Schweigen mich vor ihm verneige.
 Wie schien er so erfüllt mir von Entrüstung! (88)
 Das Tor berührt er kaum mit seiner Gerte,
 So sprang es auf trotz alles Widerstrebens.
 Vom Himmel ausgestoßenes schnödes Volk, (91)
 Begann er auf der grauenvollen Schwelle,
 Was unterfangt ihr euch so kecker Frechheit?
 Wie wagt dem Willen ihr zu widerstreben, (94)
 Der niemals unerreicht sein Ziel gelassen,
 Und öfters eure Qualen schon gemehrt hat?
 Was hilft es dem Geschick zu widerstreben? (97)
 Eu'r Cerberus trägt, wenn Ihr Euch entsinnet,
 Geschunden noch davon so Kinn als Kehle. –
 Dann wandt' er sich zurück die schmutz'ge Straße; (100)
 Zu uns sprach er kein Wort und tat wie einer,
 Den andre Sorg' in Anspruch nimmt und quälet,
 Als die des Mannes, der ihm gegenwärtig. (103)
 Der Stadt zu wandten wir nunmehr die Füße
 Voll Zuversicht auf Grund der heiligen Worte,
 Und Eintritt ward uns ohne weitem Kampf. (106).
 Ich aber, der gespannt war zu erkunden
 Die Eigenheit des Orts der so befestigt,
 Entsandte, wie ich eintrat, rings die Blicke, (109)
 Und sah nach jeder Richtung weite Fläche
 Von Schmerzen angefüllt und arger Qual.
 Wie wo die Rhone sich bei Arles aufstaut, (112)
 Und wie bei Pola nahe dem Quarnaro,
 Der Wälschland schließt und seine Grenzen netzet,
 Der Grund uneben ist von lauter Gräbern, (115)
 So war er's hier auch nach jedweder Seite!
 Nur war der Gräber Art um vieles bitterer,
 Denn Flammen brannten zwischen Grab und Grab, (118)
 Und hielten sie in so gewalt'ger Glut,
 Daß größte keine Schmiedekunst erfordert.
 Die Decke war von jedem aufgehoben (121)

Und innenher erklang so bittere Klage,
Daß Zeugnis sie von schweren Martern gab.
Und ich: O Meister, wer sind diese Schatten, (124)
Die in den Grüften hier begraben scheinen
Und sich in Seufzern so vernehmen lassen? –
Drauf Er: Hier sind der Ketzereien Stifter, (127)
Mit seinem Anhang von Sektierern jeder;
Viel voller als du denkst sind all die Gräber.
Mit gleichem ist der gleiche hier begraben (130)
Und mehr und minder glühend sind die Särge. –
Als er darauf zur Rechten sich gewendet
Führt unser Weg uns zwischen Qual und Zinnen (133).

Zehnter Gesang

So geht mein Meister auf geheimem Pfade,
Der zwischen Martern sich und Mauer hinzieht,
Und wandelnd folg' ich hinter seinen Schultern.
Erhabne Kraft, die durch die sünd'gen Kreise (4)
Wie dir's beliebt mich wendet, so begann ich,
Steh Rede und gib Antwort meinen Fragen.
Könnt' ich das Volk nicht sehn, das in den Gräbern (7)
Hier liegt? Sind doch die Deckel all gehoben
Und niemand ist zu sehn, der Wache hielte? –
Geschlossen werden, sprach er, all die Gräber, (10)
Wenn heimgekehrt sie sind von Iosaphat
Mit ihren Leibern, die sie droben ließen.
Nach dieser Seite hin streckt sich der Kirchhof (13)
Des Epikur und der ihm Gleichgesinnten,
Die *mit* dem Leib die Seele sterben lassen.
Drum soll Genüge dir alsbald hier werden, (16)
Nicht auf *die* Frage nur, die du getan hast,

Nein auf die andere auch, die du verschwiegen. –
Da sprach ich: Guter Herr, sag' ich nicht alles, (19)
So tu' ich's nur, um nicht zu viel zu reden,
Und öfter schon hast du mir so geraten. –
Toscaner, der du durch die Stadt des Feuers (22)
Lebendig wandelst, so verständig redend,
Gefalle dir's, ein wenig hier zu weilen.
Mir offenbar macht deine Sprache dich (25)
Als in dem edlen Vaterland geboren,
Dem ich vielleicht zu viel Beschwerde brachte. –
So tönte plötzlich aus der Gräber einem (28)
Zu mir empor vernehmbar eine Stimme,
Weshalb ich furchtsam mich dem Führer nahte.
Er aber sagte: Wende dich, was tust du? (31)
Sieh' Farinata dort, der sich erhoben;
Vom Gürtel aufwärts wirst du ganz ihn sehn. –
Schon hatt' ich meine Blick' auf ihn gewendet, (34)
Und er erhob mit Stirne sich und Brust,
Als achtet' er gering die ganze Hölle.
Da drängten meines Führers kräftige Hände (37)
Mich zwischen all den Grüften zu ihm hin,
Wobei er sprach: Gezählt sei'n deine Worte. –
Als ich gelangt zu seines Grabes Fuße, (40)
Schaut er mich etwas an und fast verächtlich
Frug er mich drauf: Wer waren deine Ahnen? –
Ich aber, der bereit war zu gehorchen, (43)
Verbarg ihm nichts und offenbart' ihm alles,
Worauf die Wimper er ein wenig aufschlug.
Dann sagt' er: Feindlich waren sie zuwider (46)
So mir als meinen Stamm und der Partei,
So daß im Kampf ich zweimal sie zerstreute. –
Und wurden sie verjagt, so sind allseitig (49)
Das ein' und andre Mal sie heimgekehrt;
Schlecht lernten aber diese Kunst die euren. –
Da richtete längs jenem ersten Schatten (52)

Ein zweiter, sichtbar bis zum Kinn, sich auf:
Ich glaub' er hatte knieend sich erhoben.
Er blickte um mich, als ob er verlangte (55)
Zu wissen, ob nicht sonst wer mich begleite.
Als aber sein Vermuten ganz erloschen,
Begann er weinend: Gibt des Geistes Hoheit (58)
Dir Recht, durch diese Kerkernacht zu wandeln,
Wo ist mein Sohn dann, und warum nicht mit dir? –
Ich sagte drauf: Nicht von mir selber komm' ich; (61)
Mich leitet jener, der dort auf mich wartet,
Den zu gering vielleicht eu'r Guido hielt. –
Verkündet hatten schon die Art der Strafe (64)
Und seine Worte mir des Schattens Namen,
Darum war meine Antwort so erschöpfend.
Da schnellt' er plötzlich in die Höh' und rief: (67)
Du sagst, er *hielt*; so lebt er denn nicht mehr,
Verschloß sein Auge sich dem süßen Lichte? –
Und als er sah, daß ich ein wenig zaudre, (70)
Eh' ich ihm Antwort gab auf seine Frage,
Stürzt' er zurück und ward nicht mehr gesehen.
Doch der hochherz'ge andr', auf dessen Bitte (73)
Ich stehn geblieben war, verzog die Miene
So wenig, wie er Hals und Hüfte wandte.
Und wenn, fuhr in der vor'gen Red' er fort, (76)
Wenn schlecht die meinen jene Kunst erlernten,
Ist größte Qual mir das als dieses Bette.
Doch fünfzig Male nicht wird neu entzündet (79)
Der Herrin Antlitz, welche hier regieret,
So hast, wie schwer die Kunst sei, du erfahren.
Und, willst zur schönen Welt du jemals kehren, (82)
So sprich, warum in jeglichem Gesetze
So grausam mit den Meinen jenes Volk ist? –
Die Niederlage, sagt' ich und das Unheil, (85)
Die rot von Blut der Arbia Wasser färbten,
Sind solcher Predigt Grund in unsrem Tempel. –

Als seufzend er darauf das Haupt geschüttelt, (88)
 Sagt' er: Da war ich nicht allein und sicher
 Hätt' ich ohn Ursach nicht dabei geholten.
 Doch da war ich allein, als alle riefen, (91)
 Vertilgt vom Boden müsse Florenz werden,
 Der es mit offenem Visier verteidigt. –
 Soll jemals eu'r Geschlecht zur Ruhe kommen, (94)
 Beschwor ich ihn, so löset mir den Knoten,
 In den sich mein Verständnis hier verwickelt.
 Vernehm' ich recht, so scheint es, ihr gewahret (97)
 Im voraus, was die Zeit erst mit sich bringet;
 Doch für die Gegenwart verhält sich's anders. –
 Wir sehn gleich einem, dessen Auge schwach ist, (100)
 Erwidert' er, die Dinge die uns fern sind;
 So viel vergönnt uns noch der höchste Herrscher.
 Doch nahn sie, oder sind sie schon, so können (103)
 Wir sie nicht sehn, und von dem Loos der Menschen
 Erfahren wir nur, was uns andre melden.
 Begreifen kannst du nun, daß alles Wissen (106)
 Für uns erlöschen muß mit jenem Tage,
 An dem der Zukunft Tor sich ewig zuschließt. –
 Da sprach ich, wie von meiner Schuld betroffen: (109)
 Nun saget jenem, der dort niederfiel,
 Daß bei den Lebenden sein Sohn noch weilet.
 Wenn statt der Antwort ich vorhin verstummte, (112)
 So sagt ihm, es geschah, weil ich dem Irrtum
 Schon nachsann, welchen ihr vorhin mir lös'tet. –
 Schon aber rief zurücke mich der Meister, (115)
 Weshalb den Schatten ich in Eile bat,
 Mir noch zu sagen, wer mit ihm dort weile.
 Ich liege hier mit mehr als tausend, sagt' er; (118)
 Dort innen ist der zweite Friederich,
 Sodann der Kardinal, von andern schweig' ich. –
 Drauf barg er in der Gruft sich und ich wandte (121)
 Zum alten Dichter meine Schritt', erwägend

Was feindlich mir in jener Rede schien.
Mein Führer ging voran und, wie wir gingen, (124)
Sagt' er zu mir: Was bist du so betreten? –
Ich aber gab auf seine Frage Auskunft.
Es wahre dein Gedächtnis, was du hörtest (127)
Daß dich bedrohe, – so gebot der Weise,
Und sprach, den Finger hebend: Nun merk' auf:
Stehst du einst vor dem süßen Strahle jener, (130)
Die alles sieht mit ihrem schönen Auge,
So hörst von ihr du deinen Lebensweg. –
Dann wandt' er seinen Fuß zur linken Seite; (133)
Fort von der Mauer gingen wir der Mitte
Auf einem Pfade zu, der nach dem Tale
Hinführet, dessen Stank die Luft schon einnimmt. (136)

Elfter Gesang

An eines hohen Ufers letztem Rande,
Gelangten wir zu schlimmerem Gedränge.
Den Felsen, die im Kreis gebrochen, bilden,
Wir aber zogen vor dem Übermaße (4)
Des schrecklichen Gestankes, der vom Abgrund
Emporqualmt, hinter eines hohen Grabes
Steindecke uns zurück, auf der ich las (7)
Die Inschrift: Anastas, den Papst bewahr' ich,
Den ab vom rechten Wege zog Photin. –
Nur zögernd wollen wir jetzt niedersteigen, (10)
Daß etwas sich zuvor der Sinn gewöhne
An den Gestank und er nachher nicht hindre. –
So sprach der Meister, und ich sagt': Ersinne (13)
Was uns die Zeit, die wir hier weilen, ausfüllt. –
Er aber: Du wirst sehn, daß ich's bedachte.

Mein Sohn, im Innern dieses Felsgeklüftes, (16)
Begann er, sind drei Kreislein, die gleich denen,
Die du verläßt, sich stufenweise folgen.
Von fluchbeladenen Geistern sind sie alle (19)
Erfüllt, und daß dir bloßes Sehn genüge,
Vernimm, wie und warum sie eingepfercht sind.
Jedweder Bosheit Ziel, die Haß im Himmel (22)
Erwirbt, ist Unrecht, und zu diesem Ziele
Gelangt durch Trug sie oder durch Gewalt.
Doch weil Betrug dem Menschen eigne Sünd' ist, (25)
Mißfällt er Gott mehr, darum weilen tiefer
Und leiden größte Qualen die Betrüger.
Im ersten Kreis sind, die Gewalttat üben; (28)
Doch weil Gewalt sich gegen drei läßt richten,
Ist weiter eingeteilt er in drei Ringe.
Man kann sich selbst, dem Nächsten, oder Gott (31)
Gewalt antun, so ihnen als dem Ihren,
Wie du noch hören und begreifen wirst.
Durch Mord und arge Wunden tut dem Nächsten (34)
Gewalt man an, und dem was ihm gehöret
Durch Raub und Brand und böslische Zerstörung.
Drum quält der erste Ring, mehrfach gegliedert, (37)
Totschläger und die freventlich mißhandeln,
Mordbrenner, Räuber und Landschädiger.
Gewalttat übt an sich und an dem Gute (40)
Das er besitzt der Mensch. Im zweiten Ring
Ist denen drum fruchtlose Reu beschieden,
Die sich des Sein's in eurer Welt berauben, (43)
Die ihr Vermögen mutwillig vergeuden,
Und die, statt froh zu sein, trübsinnig weinen.
Es richtet gegen Gott, der die Gewalt, (46)
Der ihn im Herzen leugnet oder lästert,
Und die Natur und was sie schenkt verachtet.
Darum beschließt der engste der drei Ringe (49)
Mit seinem Siegel Sodom sowie Cahors

Und die böswillig Gott verachtend reden.
 Trug, welchen jegliches Gewissen anklagt, (52)
 Kann gegen den man üben, der uns trauet,
 Und gegen den, der kein Vertraun beherbergt.
 Die letztgenannte Weise tötet nur (55)
Das Liebesband, das die Natur geschaffen;
 Drum nisten in dem zweiten dieser Kreise
 Die Kuppler, Schmeichler und die Amtsverkäufer, (58)
 Die Fälscher, die Bestechlichen und Heuchler
 Nebst Dieben und mehr ähnlichem Gezüchte.
 Die *andre* Art verletzt mit der Liebe, (61)
 Die von Natur ist, die hinzugekommne,
 Auf die sich das *besondere* Zutraun gründet.
 Darum verzehrt im engsten Kreise, wo (64)
 Des Weltalls Punkt ist, auf dem *Dis* beruht,
 Sich wer verraten hat in Ewigkeit. –
 Drauf sprach ich, Meister, deine Rede schreitet (67)
 Zwar deutlich vor und unterscheidet gut
 Den Schlund hier und das Volk, das ihn bewohnt.
 Doch sage mir, die von dem fetten Sumpfe, (70)
 Die, die der Wind treibt, und der Regen geißelt,
 Und die mit herbem Scheltwort sich begegnen,
 Wenn unter Gottes Zorn sie stehn, warum (73)
 Sind in der roten Stadt sie nicht gestrafet?
 Und tun sie's nicht, warum sind sie gepeinigt? –
 Und er entgegnete: Was irrt so ferne (76)
 Dein Geist von dem ab, was er sonst zu sein pflegt,
 Falls dein Gedanke nicht wo anders hinschaut?
 Gedenkst du nicht der Worte deiner Ethik, (79)
 Mit denen sie die dreierlei Gesinnung
 Behandelt, die zuwider Gottes Willen:
 Maßlosigkeit und Bosheit und die wilde (82)
 Vertiertheit, und wie von den drei'n die erste
 Gott minder kränkt und weniger bestraft wird?
 Betrachtetest du gehörig diesen Grundsatz, (85)

Erinnerst du dich auch, wer jene sind,
Die außerhalb der Stadt dort Strafe leiden,
So siehst du ein, warum von diesen Argen (88)
Getrennt sie sind, warum mit mindrem Zorne
Die göttliche Gerechtigkeit sie geißelt. –
O Sonne, die umtrübten Blick du heilest. (91)
So sehr erfreuet stets mich deine Lösung,
Daß Wissen mir nicht lieber ist als Zweifel.
Ich bitte, sprach ich, wende die Gedanken (94)
Zurück und lehre mich, warum der Wucher
Die Güte Gottes, wie du sagst, verletzt? –
Philosophie belehret den, der aufmerkt, (97)
So sagt' er drauf, an mehr als einer Stelle,
Daß die Natur die Bahnen, die sie einschlägt,
Aus Gottes Geist entnimmt und seiner Kunst. (100)
Erwägt du dann das Buch von der Physik,
So findest du nach nicht gar vielen Blättern,
Daß eure Kunst, soweit sie kann, der letzten (103)
So wie der Schüler seinem Meister, nachfolgt
Und sozusagen Gottes Enklin ist.
Aus diesen beiden, wie die Genesis (106)
Dir bald im Anfang sagt, soll Unterhalt
Die Menschheit nehmen und sich vorwärts helfen.
Weil nun der Wuchrer andre Bahnen einschlägt, (109)
Verachtet er in sich und ihrer Tochter
Natur; denn andershin zielt seine Hoffnung.
Nun aber komm, weil mir beliebt zu gehen. (112)
Die Fische blinken schon am Horizonte
Und gen Nordwest senkt sich der ganze Wagen;
Der Absturz aber fällt dort jenseits ab. – (115)

Zwölfter Gesang

Es war der Ort, wo zu des Ufers Abstieg
Wir kamen, felsig und was dort zu schaun war
Von solcher Art, daß jedem Blick drob grauste
Wie jener Felssturz ist, der diesseits Trento (4)
Durch Erderschütt' rung oder Stützungsmangel
Die Etsch in ihre linke Flanke traf,
So daß vom Gipfel her, von dem er ausging, (7)
Hinab zur Ebne das Geklüft so wild ist,
Daß es ein Niederklettern kaum gestattet,
So war hier des Gesteines jäher Abfall, (10)
Und auf der Fläche abgebrochener Kante
Lag ausgestreckt die ewge Schmach von Kreta,
Die in der falschen Kuh empfangen ward. (13)
Als dieser uns gewahr ward, biß er sich
Gleich einem, der im Zorn entbrannt ist, selber.
Mein Meister aber rief ihn an: Vermeinst du (16)
Vielleicht, der Herzog von Athen sei hier,
Der in der Welt dort oben dir den Tod gab?
Fort, Untier, packe dich, den ich begleite (19)
Kommt nicht von deiner Schwester unterwiesen;
Er geht, um eure Strafen zu betrachten. –
Gleichwie der Stier, der sich im Augenblicke (22)
Wo er den Todesstreich empfangen, losreißt,
Des Gehns unfähig hin und wieder taumelt,
So sah ich Minotaurus sich gebahren. (25)
Da rief mein Führer: Eile schnell vorüber,
Ratsam ist, daß du absteigst, weil er wütet. –
Also begannen nieder wir zu steigen (28)
Auf jenen Trümmersteinen, die sich häufig
Von meiner Füße neuer Last bewegten.
Nachdenkend ging ich; jener aber sagte: (31)
Denkst du dem Absturz nach, der überwacht wird

Von jenem Untier, das ich jetzt gebändigt?
 So wisse denn, daß, als zum ersten Male (34)
 Ich niederstieg in diese untre Hölle,
 Die Felsenwand noch nicht herabgestürzt war.
 Doch, irr ich nicht, so war es kurz vorher, (37)
 Eh' jener eintraf, der die große Beute
 Dem obersten der Höllenkreise raubte,
 Als dieses Tal des Stank's von allen Seiten (40)
 So sehr erbebte, daß das all auf's neu' ich
 Entbrannt von Liebe währte, die zum Chaos,
 Wie mancher glaubt, die Welt mehrmals gewandelt. (43)
 In dem Moment fiel dieser alte Felsen
 So hier wie auch noch anderwärts zusammen.
 Nun aber wende deinen Blick zu Tale; (46)
 Schon naht der Blutstrom sich, in welchem
 Gesotten wird, wer durch Gewalttat schadet. –
 O blinde Gier, o wahnbetörter Zorn, (49)
 Die uns zur Sünd' im kurzen Leben treiben
 Und ewiglich zu solcher Qual uns tauchen!
 Ein breiter Graben bot sich meinen Blicken, (52)
 Der, wie der Meister mir zuvor verkündet,
 Im Bogen jenen Talgrund ganz umwand.
 Und zwischen Fluß und Felsenabsturz liefen (55)
 Zentauren, pfeilbewaffnet, hin und wieder,
 Wie sie in unsrer Welt beim Jagen pfliegen.
 Doch alle hielten an, als sie uns sahen, (58)
 Und dreie sonderten sich von den andern,
 Nachdem sie Bogen sich und Pfeil' erkoren.
 Der eine rief von fern: Die ihr den Felsen (61)
 Herniedersteigt, zu welcher Marter kommt ihr?
 Sagt ihr's nicht gleich, so drück' ich los den Bogen. –
 Mein Meister aber sprach: Die Antwort werden, (64)
 Sobald wir unten sind, wir Chiron geben;
 Zu deinem Unheil warst du stets so hitzig.
 Dann sagt' er, mich anrührend: Der ist Nessus, (67)

Der für die schöne Dejanira starb
Und mit sich selber sich zu rächen wußte.
Der mittelste, der nieder auf die Brust blickt, (70)
Ist, der Achill erzog, der große Chiron,
Der dritt' ist Pholus, der so voller Zorn war.
Zu Tausenden umkreisen sie den Graben (73)
Und wehren mit dem Pfeilgeschosse jedem,
Der mehr als seine Schuld gestattet auftaucht. –
Als wir genaht den schnellen Ungetieren, (76)
Nahm Chiron einen Pfeil, und mit der Kerbe
Strich zu der Kinnlad' er den Bart zurück.
Dann mit dem großen unverhüllten Munde (79)
Sagt' er zu den Gefährten: Saht ihr wohl,
Wie, was der zweite anrührt, sich beweget?
Der Toten Fuß hat solche Wirkung nimmer. – (82)
Mein Führer, der ihm schon zur Seite stand
Da wo sich Mensch- und Tiergestalt berühren,
Erwidert' ihm: Gewiß ist er lebendig (85)
Ich muß dies dunkle Tal ihm einsam zeigen;
Notwendigkeit, nicht Lust ists, die ihn herbringt.
Sein Hallelujasingen unterbrach (88)
Ein hehrer Geist, der solche Pflicht mir auftrug;
Kein Dieb ist er, ich keines Räubers Schatten.
Doch, bei der Kraft, die auf so wildem Pfade (91)
Mich wandeln heißt, gib aus der Schar der deinen
Uns einen mit, der unsre Schritte leitend
Des Blutstroms Furt uns zeigt, und der hinüber (94)
Auf seinem Rücken diesen, der kein Geist ist
Und durch die Luft nicht gehn kann, willig trage. –
Da wandte Chiron sich zur rechten Seite (97)
Und sagte: Nessus, geh' sie zu geleiten,
Und trefft ihr andre, heiße Platz sie machen. –
So gingen in verlässlicher Begleitung (100)
Den Strand des roten Sudes wir entlang,
Aus dem der Wehruf der Gesottnen tönte.

Bis zu den Brau'n im Blut sah ich die einen: (103)
Das sind Tyrannen, sagte der Zentaur.
Die reichlich Blut vergossen und geplündert,
Beweinen hier erbarmungslose Taten. (106)
Sieh Alexander hier und Dionysen,
Durch den Sizilien arge Zeit erfuhr.
Und jene Stirn mit dunkelschwarzem Haare (109)
Gehört dem Azzolin; der Blonde aber
Ist Obizzo von Este, den in Wahrheit
Der Stiefsohn droben in der Welt gemordet. – (112)
Drauf wandt' ich mich zum Meister; doch er sagte:
Jetzt sei dir Nessus erster, ich nur zweiter. –
Nicht weit davon hielt der Zentaur bei Schatten, (115)
Die aus dem heißen Strom bis zu der Kehle
Auftauchen durften, seine Schritte an.
Auf einen, der allein stand, deutend, sprach er, (118)
Das Herz durchbohrte *der* in Gottes Schoße,
Das an der Themse Strande noch geehrt wird. –
Und andre Geister sah ich weiterhin, (121)
Die aus dem Fluß so Haupt als Brust erhoben;
Nicht wenige von dieser Zahl erkannt' ich.
Und seichter ward das Blut und immer seichter, (124)
Daß es zuletzt die Füße nur bedeckte;
Da war's, wo wir den Graben überschritten.
Wie du gesehn hast, daß auf dieser Seite, (127)
Sprach der Zentaur, der Strom des heißen Blutes
Sich mehr und mehr verflacht, so sollst du glauben,
Daß dort hinaus sein Boden immer tiefer (130)
Sich senkt, bis er bei jener Stelle anlangt,
Wo Tyrannie in schwerer Marter seufzet:
Dort straft die göttliche Gerechtigkeit (133)
Den Attila, der eine Geißel war,
Nebst Pyrrhus und nebst Sextus, und preßt ewig
Dem Rinier Pazzo und dem von Corneto, (136)
Die raubend heimgesucht des Landes Straßen,

